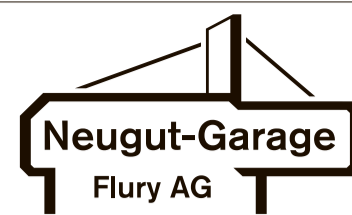


Stadt-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan von Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg AG, Schaffhauserstrasse 76, 8152 Glattbrugg, Tel. 044 810 16 44, Fax 044 811 18 77



Ihr **NISSAN**
Partner beim Glattzentrum

Neugut-Garage Flury AG
Neugutstrasse 57
8304 Wallisellen
Tel. 044 877 30 00
www.neugut-garage.ch

So könnte das Schulhaus Glattpark aussehen

Fast 80 Personen wollten am Freitag sehen, wie ein mögliches Schulhaus im Glattpark aussehen könnte. Die Skepsis über dessen Notwendigkeit ist aber noch nicht bei allen verflogen.

Roger Suter

Gespannt und ansehnlich gross war die Menge, die sich am Freitagnachmittag das Projekt für das dritte Opfiker Primarschulhaus persönlich ansehen wollte. Schliesslich hatte 2011 schon die Referendumsabstimmung über den Projektierungskredit einige Wellen geworfen.

Finanzvorstand Valentin Perego gab zuerst einen Überblick über das zweistufige Auswahlverfahren (siehe Artikel auf Seite 7) und empfahl den Besucherinnen und Besuchern aus Bildung und Politik, sich auch die anderen sechs ausgestellten Projekte anzusehen. «Sie sind allesamt zu empfehlen.» Ihm gefällt das gewählte aber je länger, je besser.

Pädagogik prägt Raumprogramm

Schulvorstand Hans Zolliker erläuterte, wie die pädagogischen Leitsätze den Schulraum beeinflussen: Moderne Unterrichtsformen bedingen mehr als ein Klassenzimmer mit Wandtafel für Frontalunterricht. Ebenso wichtig seien Gruppenräume und möblierbare Lernlandschaften, die auch klassenübergreifend genutzt werden könnten. «Daher ist es von Vorteil, wenn die Schule als Bestellerin und spätere Nutzerin des Schulraumes so früh und so gut in die Planung einbezogen wird.» Christoph Schmid von Ramser Schmid Archi-



Das geplante Schulhaus Glattpark entstünde etwas zurückversetzt am Boulevard Lilienthal (links). Illustration: zvg.

tekten und Andreas Geser Landschaftsarchitekten erläuterte kurz die Idee dahinter. Neben den schulischen Vorgaben wollte man auch die städtebaulichen berücksichtigen, so Schmid. «Vorne am Boulevard mit einer gewissen Grösse und Geste, nach hinten, zu den entstehenden Wohngebäuden, etwas kleiner. Wir wollten dort keine ausufernde Lücke.» Das Projekt mit seinen drei unterschiedlich grossen, aber kompakt angeordneten Baukörpern schafft diesen Übergang vom Geschäftsboulevard zum Wohnquartier.

Die Besucherinnen und Besucher, von Gemeinderätinnen über Schulpfleger bis zu einfach interessierten Opfikern, zeigte sich beeindruckt von den Ideen, die heute einem Schulhaus zugrunde liegen. «Die Menschen interessieren sich für das Projekt», freute sich Zolliker, der vor der Abstimmung über den Projektie-

rungskredit noch überhaupt die Notwendigkeit eines Schulhauses im Glattpark erläutern musste.

Kosten: Erst rudimentär bekannt

Restlos davon überzeugt ist sein damaliger Kontrahent, SVP-Gemeinderat Richard Muffler, noch nicht: «Wenn es ein Schulhaus braucht, stimmen wird dafür», so Muffler, der auch das nun vorliegende Projekt gut findet. «Nach meinen Informationen wohnen aber dieses Jahr sogar weniger schulpflichtige Kinder als bisher im Glattpark. Da fragt es sich wirklich, ob es ein eigenes Schulhaus braucht – zumal wir mit einem Ausbau des Schulhauses Lättenwiesen ja eine günstigere Alternative in der Schublade haben.» Allerdings wies die Einwohnerkontrolle per 31.12.2011 für Glattpark bereits 135 Kinder der Jahrgänge von 2006 bis 2011 aus, die 2019 schulpflichtig

sind – das entspricht knapp 7 Klassen. Wenn alles nach Plan läuft, erfolgt die Abstimmung über den Baukredit – je nach Schätzendem zwischen 50 und 70 Millionen Franken – im Frühling 2014; gebaut wird 2015 bis 2017.

Zu den genauen Kosten konnte Kassenwart Perego keine detaillierten Angaben machen. «Wir haben jedes Projekt anhand von Kennzahlen geschätzt, womit wir eine Genauigkeit von plus minus 20 Prozent erreichen.» Das Teuerste war rund ein Drittel teurer als das Günstigste, und das Erkorene liege näher beim Günstigsten. Verglichen wurden anhand der Schätzungen auch Betriebskosten, Energieeffizienz und damit Ökobilanz. «Am Schluss stellt sich die Frage an die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger: Wollen sie 50 Millionen Franken für ein Schulhaus ausgeben?» Weiterer Bericht Seite 7

Newsletter für drei Quartiere

Die «Stadtteilwerkstatt» von Opfikon und Zürich zeigt ein erstes Resultat: Ein gemeinsamer Newsletter.

2011 starteten die Städte Opfikon und Zürich die «Stadtteilwerkstatt ohne Grenzen». Nun gibt es Neuigkeiten. Die Arbeitsgruppe Info-Plattform startete den gemeinsamen Newsletter «Stadtteil ohne Grenzen». Mit diesem wird zweimal im Jahr über interessante Informationen und wichtige Termine aus Auzelg, Leutschenbach und dem Glattpark informiert. Der Newsletter wird zum Teil von der Genossenschaft «Mehr als wohnen» und den beiden Quartiervereinen Glattpark und Seebach getragen und von diesen ihren Mitgliedern zugestellt. Weitere lokale Organisationen als Trägerinnen des Newsletters sind willkommen: marcandre.senti@sunrise.ch.

Am 11. April findet das erste Treffen der Kontaktgruppe statt. Diese setzt sich aus interessierten Gruppierungen und Personen aus dem genannten Gebiet zusammen. Die Kontaktgruppe soll sich periodisch treffen und den Austausch von Informationen und Diskussionen pflegen: melanie.braendle@zuerich.ch.

Die beiden Städte Zürich und Opfikon wollen dieses Jahr wie vereinbart die Stadtteilwerkstatt ohne Grenzen beenden. Eine Abschlussveranstaltung ist am 12. Juni vorgesehen. Die Stadtpräsidentin von Zürich und der Stadtpräsident von Opfikon werden Rückschau auf den Prozess und Ausblick auf die angelaufenen Projekte halten. (pm.)

www.stadt-zuerich.ch/stadtteilwerkstatt

Kirche gefüllt

Auch das zweite Konzert «Hits us dä Schwiiz» geriet zum Erfolg: Die geräumige Opfiker Kirche war voll, als am Sonntagnachmittag die Frauenchöre von Opfikon und Bülach gemeinsam sangen. Seite 3

Wald gepflegt

Den Verband Zürcher Forstpersonal gibt es seit 100 Jahren, den Zürcher Wald seit Jahrzehntausenden. War früher der Holzdiebstahl ein Problem, bekommen dank wärmerem Klima Nussbäume vermehrt Chancen. Seite 9

Nachfolge geregelt

Der Gewerbeverein stellt Weichen: An seiner GV hat Präsident Sandro Begni seinen Rücktritt auf 2014 angekündigt; mit Peter Bühler steht ein Nachfolger zur Verfügung. Zudem tritt der GVOG dem Verein Flughafenregion bei. Seite 10



Analyn schreibt mit Ihrer Hilfe.

CO-OPERAID ermöglicht Kindern aus armen Familien in Afrika und Asien, zur Schule zu gehen. Bildung ist ihre Chance auf eine bessere Zukunft. Danke für Ihre Spende! PC 80-444-2

CO:OPERAID
Bildung für Kinder in Afrika und Asien



Bis er fliegen gelernt hat, braucht's die Rega.

Jetzt Gönner werden: www.rega.ch

rega

Glattpark: Der Schulhof kehrt zurück

Das neue Opfiker Schulhaus soll sowohl den Kindern als auch dem Quartier dienen. Diesen Spagat meisterte das Projekt von Ramser Schmid Architekten am besten.

Roger Suter

Sechs Projekte standen in der Endausmarchung für das möglicherweise dritte Opfiker Primarschulhaus. Möglicherweise deshalb, weil der Souverän aufgrund eines Behördenreferendums 2001 erst den Planungskredit gutgeheissen hat; das eigentliche Projekt in der Grössenordnung von rund 60 Millionen Franken kommt wohl im Frühjahr 2014 zur Abstimmung. Die äusserst knappe Zustimmung zum Projektkredit (am 27. November 2011 gaben lediglich 61 Stimmen den Ausschlag zugunsten des Schulhauses) lässt wiederum grundsätzliche Opposition gegen den Schulhaus-Neubau erwarten (siehe Artikel auf Seite 1).

Dennoch will die Stadt Opfikon vorwärts machen und nach der grundsätzlichen Auswahl des Projektes gleich zum Verfeinern desselben schreiten: «Wir verzichten bewusst auf ein Detailprojekt, das lediglich dazu dient, etwa 10 Prozent genauere Kostenschätzungen zu erhalten», begründet Finanzvorstand Valentin Perego das Vorgehen. Es gehe ihm dabei weniger um die geschätzten eineinhalb Millionen für das Detailprojekt oder um den zusätzlichen Stolperstein, den eine im Referendumsfall notwendige Abstimmung über ein Detailprojekt mit sich bringt, sondern vor allem um den Zeitmangel. «Wir verlieren zwischen einem halben und einem ganzen Jahr, nur um nachher entweder doch zu bauen oder wieder ganz bei null anzufangen.»

Zwei Stufen statt ein Wettbewerb

Dabei ist man seit der Abstimmung Ende November 2011 in der Sache schon ein ganzes Stück vorwärts gekommen: Nachdem der Projektkredit von 5,5 Millionen Franken vom Volk bewilligt worden war, stiess die Stadt ein zweistufiges Verfahren an: keinen klassischen Architekturwettbewerb, indem anonyme Büros nach Vorgaben der Stadt Schulhäuser fertigplanen und die Stadt das Gefälligste auswählt. «Wir haben in einer Präqualifikation im Frühling 2012 aus 30 Teams anhand von Referenzprojekten sechs ausgewählt (darunter ein Wachstumsteam), die uns konkretere Vorschläge unterbreiten sollten», erläutert Perego das Vorgehen.

Ende Oktober 2012 fand dann eine Zwischenbesprechung statt, bei denen die Architektenteams ihre Ideen vorstellen und erläutern konnten, aber auch das Opfiker Beurteilungsgremium Anregungen und Wünsche anbringen konnte. «Dabei haben wir uns aber bewusst zurückgehalten, damit wir nicht für die Architekten planen», betont Perego. Einige Projekte seien in der Folge noch einmal stark angepasst worden, bevor sie im Dezember abgegeben werden mussten.

Dieses Verfahren, das mit den gängigen GATT/WTO-Übereinkommen im Einklang ist, bietet laut Perego zwei wesentliche Vorteile: Die Bauherrin kann früh auf das Projekt einwirken, und die Architekten planen nicht ins Blaue und unter Umständen in die falsche Richtung, sondern bekommen auf halber Strecke eine Rückmeldung. Diese Vorteile



Der Hof ist ein Pausenraum und teilweise überdacht. Hinten die Turnhalle, darauf ein Sportplatz. Illustration: zvg.

werden mit der Aufgabe der Anonymität erkaufte, was sie laut Perego aber nicht aufwiegt.

Idee Innenhof wiederbelebt

Ende Februar 2013 hat sich das achtköpfige Beurteilungsgremium, bestehend aus Architekturfachleuten sowie Pia Bättig (Schulleiterin Halden), Marco Grimm (Primarlehrer), Valentin Perego (Finanzvorstand) und Hans Zolliker (Schulvorstand), für das Projekt von Ramser Schmid Architekten und Andreas Geser Landschaftsarchitektur entschieden: «Wir konnten aus sechs sehr guten Projekten auswählen», so Schulvorsteher Hans Zolliker.

Architekt Christoph Schmid betonte, dass das Schulhaus ein Teil des Quartiers Glattpark sein solle. «Die Fassade soll mit ihrer strengen Gestaltung durch Kunststein- oder Betonplatten diese Urbanität aufnehmen.»

Ramsers und Schmid's Vorschlag sieht ein Hauptgebäude mit anliegender Turnhalle und Kindergarten vor; sie bilden die drei Seiten eines begrünten Innenhofes, der zum Quartier mit einer vierten Wand abgetrennt ist.

Das Hauptgebäude zieht sich etwas vom Boulevard Lilienthal zurück (was den privaten Bauherrschaften nicht erlaubt ist) und lässt so Raum für einen massstäblichen Vorplatz.

Dieser soll den Öffentlichkeitscharakter der Schule stärken, wird mit Bäumen gestaltet und so auch einladend für die Besucher der öffentlich zugänglichen Aula wirken.

Denn eine solche ist in der südwestlichen Ecke des Gebäudes vorgesehen. Schiebewände im Foyer ermöglichen die Trennung von Schul- und Aulabereich, beispielsweise für Abendveranstaltungen. Gleiches gilt auch für die Turnhalle in der gegenüberliegenden Gebäudeecke.

Turnhalle versenkt im Boden

Die Doppeltturnhalle ist etwa zur Hälfte in den Untergrund versenkt, was ihr oberflächliches Volumen auf ein erträgliches Mass mindert. Ausserdem erlauben eine (kleine) Zuschauergalerie sowie hoch liegende Fenster den Blick vom Pausenplatz und von den Parkplätzen an der Dufaux-Strasse auf das Geschehen in der Halle. Direkter und in einer Turnhalle störender Einfall von Sonnenlicht wird durch ein begehbare Vordach im Innenhof verhindert. Die Halle eignet sich für alle gängigen Hallensportarten und ist im Verhältnis 2:3 teilbar. Sie grenzt mit ihrer Längsseite am nördlichen Ende des 8900-Quadratmeter-Grundstückes an die Dufaux-Strasse.

Ihr gegenüber, auf der Südseite des Grundstückes, befindet sich der Trakt mit drei Kindergärten auf zwei

Stockwerken. Dort ist es nicht nur hell, sondern auch grün: Sie liegen direkt an der Blériot-Allee mit einem kleinen Bach.

Das eigentliche Schulhaus umfasst vier Obergeschosse: Im Erdgeschoss finden neben Foyer und Aula Anlieferung, Material- und Fahrzeuglager sowie eine kleine Werkstatt Platz. Ein Durchgang führt in den Innenhof, eine grössere Treppe ins erste Stockwerk.

Die Vorgabe der Schule verlangte eine klare Gruppierung der Klassen- und Spezialräume, aber dennoch Flexibilität, künftigen Unterricht zu gestalten. Im ersten Stock sind deshalb Lehrerzimmer, Büros für Schulleitung und Schulsozialarbeit, Betreuung und zentral die Mediathek untergebracht. «Wir wollten, dass die Schülerinnen und Schüler täglich da vorbeigehen», begründet Zolliker das Konzept.

Klassenzimmer bilden «Cluster»

Im zweiten und dritten Obergeschoss sind dann in drei Gruppen neun Klassenzimmer untergebracht. Zusammen mit kleinen Gruppenräumen und einem gemeinsamen, grösseren Aufenthaltsraum bilden je drei Zimmer einen «Cluster». Durch die Aufteilung in ein nördliches und ein südliches Treppenhaus sind alle Cluster erreichbar, ohne den jeweils nächsten durchqueren zu müssen. «So wird auch in diesen «Lernlandschaften» ungestörtes Arbeiten möglich», so Zolliker. Und da separate Korridore sowie zwei zusätzliche Nottreppen bestehen, dürfen die Clusterräume auch möbliert werden, da sie nicht gleichzeitig als Fluchtwege dienen – etwas, woran viele andere Schulbauten kranken.

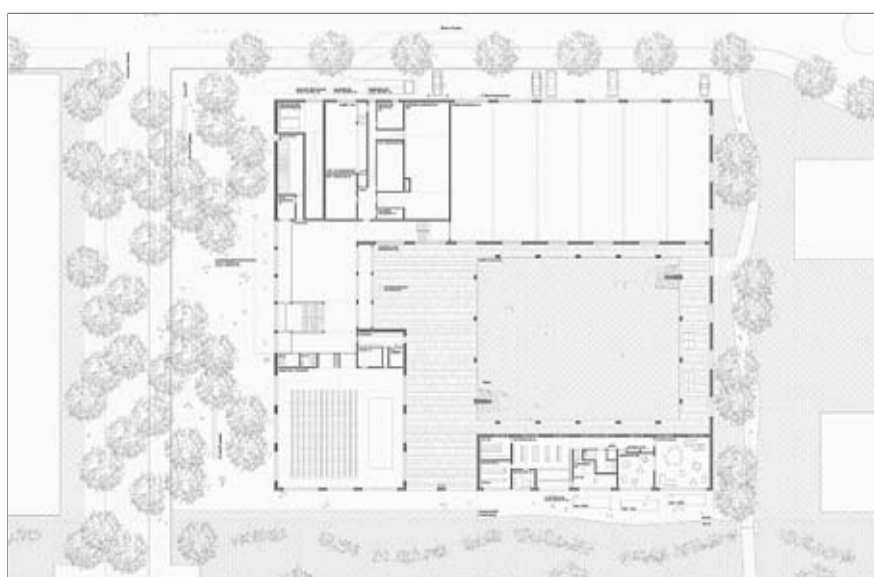
Das oberste, vierte Geschoss umfasst sämtliche Werk- und Pädagogikräume. Die Klassenzimmer im «Sandwich» verkürzen die Wege – damit auch die kleinsten Primarschüler nicht die Pause auf dem Hin- und Rückweg verbringen.

Dazu tragen auch die Aussenräume bei: Einer ist der Hof mit Rasen. Ein zweiter ist eine Terrasse im ersten Stock, die ihn einfasst, teilweise überdeckt und so vor Regen schützt. Auf gleichem Niveau, auf dem Turnhallendach, ist ein Sportplatz mit denselben Ausmassen geplant. Ein Ballfang soll gleichermassen Lärm und Ballverluste verhindern. «Über dessen Beschaffenheit sind wir uns noch nicht ganz klar», gibt Schmid zu. Darüber sollen die weiteren Planungsschritte entscheiden.

Im Untergeschoss sind neben Technikräumen 17 Parkplätze vorgesehen, einige weitere liegen draussen an der Dufaux-Strasse.



Je drei Klassenzimmer und ein gemeinsamer Raum bilden einen «Cluster».



Aula (unten links) und Turnhalle (oben rechts) sind im Erd- und Untergeschoss untergebracht. An der Südfassade (unten rechts) sind die Kindergärten. Der Hof (grau) dient als Pausenraum.

OPFIFON



Roger Suter

Mit dem geplanten Schulhaus Glattpark – so wird es wohl heissen – könnte Opfikon ein guter Wurf gelingen: Es passt ins Quartier (obwohl es sich für meinen Geschmack ruhig etwas von der restlichen Modearchitektur abheben dürfte) und bietet neben Schulräumen auch einen «Multi-funktionsraum» – früher Singsaal oder Aula genannt – fürs Quartier.

Kindersegen

Allerdings befürchte ich, dass nach der ersten Euphorie über das Projekt wieder die Grundsatzfrage aufgeworfen wird, ob es im Glattpark überhaupt ein Schulhaus braucht. Bereits an der Vernissage der Projekte vergangene Woche wurde wieder die zu kleine Anzahl Kinder herumboten: «Lohnt sich denn ein ganzes Schulhaus für die paar Kinder?»

«Die paar Kinder» lassen sich anhand der städtischen Einwohnerkontrolle beziffern. Aufgrund dieser Zahlen plant die Opfiker Schulverwaltung die künftigen Klassen, Lehrkräfte und den Raumbedarf. Gemäss dieser «Schulraumbedarfsplanung 2012» gab es per 31. Dezember 2011 208 Kinder bis 16 Jahre im Glattpark. Davon waren an diesem Datum deren 42 primarschulpflichtig. Das reicht zwar nicht für ein Schulhaus. Aber zwischen 2006 und 2012 sind noch einmal 135 dazugekommen, die bis 2019, wenn auch der Jahrgang 2012 7 Jahre alt ist, alle irgendwann zur Schule gehen müssen – die im Glattpark entstehenden Neubauten noch gar nicht eingerechnet.

Dass «irgendwo» eines der bestehenden Schulhäuser sein könnte, stellt die Schulverwaltung in Abrede: Diese seien jetzt schon gross und teilweise überfüllt. Ausserdem wüchsen ja auch die anderen Quartiere – im Schnitt gibt es in Opfikon 2 Prozent mehr Kinder jedes Jahr. Wahrscheinlich wird es so sein, dass Kinder anderer Quartiere vorläufig in den Glattpark müssen. Sofern dann dort ein Schulhaus steht.

ANZEIGEN

ASTOR
KÜCHEN



Erzählen Sie uns Ihre Küchenträume – wir bauen Ihnen Ihre Traumküche

ASTOR KÜCHEN AG
Birchstrasse 183a, CH-8050 Zürich
Telefon 043 333 57 47, www.astor-kuechen.ch